

Ohrenschmaus mit Fagott & Perkussion

Fagottistauszufall

Philipp Tutzer, Solo-Fagottist im Mozarteumorchester Salzburg und Professor für Fagott an der „Anton Bruckner Privatuniversität“ Linz wurde am 22. November 1983 geboren. Nach Abschluss des Studiums am Claudio-Monteverdi-Konservatorium folgte ein Studium an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien und die Mitgliedschaft im Gustav Mahler Jugendorchester, im European Union Youth Orchestra und in der Gustav Mahler Akademie Bozen. Anschließend studierte Tutzer an der Hochschule für Musik und Theater Hannover und nahm an diversen Meisterkursen teil. Der gebürtige Bozner lebt mittlerweile seit sieben Jahren in Salzburg, wo er als Solo-Fagottist im Mozarteumorchester arbeitet. Tutzer ist Preisträger des internationalen Mozart-Wettbewerbs in Rovereto, des internationalen AEOLUS Bläserwettbewerbs in Düsseldorf, des Kurt Alten-Wettbewerbs in Hannover und des ARD Wettbewerbs in München 2008. Erste Auftritte als Solist hatte er in der Berliner Philharmonie, bei den Salzburger Festspielen und im Wiener Musikverein.

IN: Wie lange machen Sie schon Musik?

Philipp Tutzer: Ich habe mit neun Jahren angefangen Fagott-Spielen zu erlernen. Seit wann ich Musik

mache, ist wohl leider weit weniger lange her. (lacht)

Und wie sind Sie zur Musik gekommen?

Ich bin überzeugt, dass jedes Kind von Natur aus von Musik fasziniert ist. Um von diesem Grund-Intensivkurs zum Erlernen eines Instruments zu kommen, braucht es das richtige Umfeld, die Möglichkeiten, viel Unterstützung und noch mehr Begeisterung und Einsatz. Meine Eltern und viele meiner Verwandten sind Musiker. Bei mir haben also alle Bedingungen gepasst und meine Leidenschaft für die Musik war groß genug, um wider aller Schwierigkeiten mein Ziel zu erreichen.

Warum wurde es das Fagott?

Das war reiner Zufall. Mein Vater, ein Cembalist und Organist, hat zu Hause mit meinem späteren Lehrer Claudio Alberti für ein Konzert geprobt. Sein Fagott-Spiel muss mich beeindruckt haben, denn es gab nachher nicht wirklich die Überlegung, ein anderes Instrument zu lernen. Als ich wegen zu geringer Körpergröße an der Musikschule abgelehnt wurde, ging ich direkt zur Aufnahmeprüfung aus Konservatorium und durfte gleich beginnen.

Was fasziniert Sie bei diesem Instrument?

Ich schätze vor allem den eleganten, unaufdringlichen, aber sehr intensiven und farbenreichen Klang. Es ist ein besonders geistreiches

Instrument, mit Humor, aber auch ungemein zarten und eindringlichen Facetten.

Wie ist es, mit der Musik in ganz Europa unterwegs zu sein?

Ich empfinde das als eine sehr bereichernde Seite meines Berufs. Reisen erweitern den Horizont, egal ob mit Musik oder privat. Natürlich hilft das gemeinsame Musizieren mit Kollegen und Kolleginnen anderer Kulturkreise oder Nationen, sofort den Kontakt und den gegenseitigen Respekt zu finden.

Und wo spielt es sich am besten?

Mit der Familie oder mit Freunden. Dann ist es egal, ob man im Musikverein in Wien oder im Keller der Universität spielt.

Gibt es vor den Auftritten noch Lampenfieber?

Als Solist jedes Mal! Als Orchestermusiker oder Kammermusiker hängt es sehr stark von der Situation ab. Als Fagottist spielt man sehr selten als Solist mit Orchester-Begleitung, deswegen ist es jedes Mal eine besondere Herausforderung.

Jetzt winkt ein Soloauftritt beim Konzert „Junge SolistInnen am Podium“.

Wie fühlt es sich an, wieder mal in Südtirol zu spielen? Sehr gut. Ich versuche, die wenigen Möglichkeiten zu nutzen und ich hoffe, dass es in Zukunft öfters der Fall sein wird.

Wie schwer ist es heutzutage, Musiker zu sein?

Zu sein ist relativ einfach: leidenschaftlich, professionell und gut

spielen, gesund bleiben – sei es im Kopf als auch körperlich. Das Problem ist das Werden. Auf wenigen Stellen im Orchester oder an Ausbildungsstätten kommen sehr viele Bewerber bzw. diplomierte Musiker. In Deutschland und Österreich sind es nur etwa zehn Prozent, die eine Orchesterstelle bekommen. In anderen Ländern noch weniger. Man muss zu den Besten zählen oder sich ansonsten rechtzeitig damit abfinden, dass man die Musik „nur noch zum Hobby“ machen kann oder ein Leben lang als selbstständiger Musiker viel Risiko auf sich nehmen muss.

Gibt es auch mal Momente, in denen Sie einem ganz normalen Beruf nachgehen möchten?

Es gibt viele „normale“ Berufe, die sinnvoll sind und mich auch interessieren. Sei es im Handwerk, im Gesundheitswesen, im Sozialen oder in der Landwirtschaft ... Als Musiker hat man die Möglichkeit, den Körper und den Geist anzusprechen. Dieser Leidenschaft nachzugehen und sie weiterzugeben, empfinde ich ebenfalls als normal und bin damit im Moment vollkommen ausgefüllt (lächelt).

Und wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

In zehn Jahren feiere ich meinen einundvierzigsten Geburtstag – hoffentlich bei bester Gesundheit und mit all jenen, die mir etwas bedeuten.

Der Bozner Philipp Tutzer hat diverse Preise gewonnen und lebt seit sieben Jahren in Salzburg, wo er als Solo-Fagottist am Mozarteumorchester beschäftigt ist.

Das Tiroler Kammerorchester gastiert wieder mit seiner länderübergreifenden Konzertinitiative zur Förderung besonders talentierter Musiker. Diesmal zeigen der 31-jährige Fagottist Philipp Tutzer aus Bozen und der 16-jährige Perkussionist Julian Gruber aus Meran ihr Können.

Von Petra Schwienbacher

KONZERTREIHE „JUNGE SOLISTINNEN AM PODIUM“

Mit Philipp Tutzer und Julian Gruber
FR, 28. Nov., 11.00 Uhr in Innsbruck, Schülerkonzert
SA, 29. Nov. um 20.00 Uhr im Canisianum in Innsbruck
SO, 30. Nov. um 18.00 Uhr im Kurhaus Meran
MO, 1. Dez. um 09.00 und 10.30 Uhr in Auer, Schülerkonzerte

Trommelschläge im Blut

Julian Gruber wurde am 13. Juli 1996 geboren und besucht zurzeit das Sozialwissenschaftliche Gymnasium mit Schwerpunkt Musik in Meran. Seit 2011 ist Gruber Mitglied der Bürgerkapelle Lana und seit 2013 des Jugendsinfonieorchesters. Beim Bundeswettbewerb „Prima la musica“ hat der Meraner Perkussionist zwei erste Preise und zwei zweite Preise (Solo und Ensemble) gewonnen. Beim Wettbewerb „Musik in kleinen Gruppen“ wurde er mit 98 Punkten Gesamt-Zweiter und einmal mit 97 Punkten Gesamt-Dritter. Der 16-Jährige besitzt Leistungsabzeichen in Bronze und Silber und darf dieses Jahr erstmals beim Konzert „Junge SolistInnen am Podium“ mitspielen.



Julian Gruber, 16, aus Meran zählt zu den talentiertesten Perkussionisten Südtirols.



Foto: Privat

IN: Woher kommt deine Liebe zur Musik?

Julian Gruber: Gute Frage. Ich habe mich schon im Kindergarten sehr für Musik interessiert. Ich war dort in der Singgruppe, wo wir mit den Orff-Instrumenten wie Trommeln und Glockenspiel musiziert haben. Für das Schlagwerk habe ich mich entschieden, weil mich der Rhythmus und die vielfältige Instrumentation sehr faszinierten. Einfluss darauf hatte aber auch mein Vater, der bei der Musikkapelle ist und mir immer wieder eine Trommel zum Spielen mitgebracht hat. Ich glaube, das sind die zwei ausschlaggebenden Punkte, woher meine Liebe zur Musik kommt. (lächelt)

Mit sechs Jahren hast du bereits begonnen, Schlagzeugunterricht zu nehmen. Wie kam es dazu?

Durch die Trommeln, die mir mein Vater schenkte, wollte ich es unbedingt lernen. Er fragte einen Schlagzeuger der Musikkapelle – der mein derzeitiger Schlagzeuglehrer ist – ob er mir Privatunterricht gibt. Das hat geklappt und so bin ich schließlich zwei

Jahre privat unterrichtet worden, bis ich dann in die Musikschule aufgenommen wurde. Dort nehme ich jetzt seit etwa zehn Jahren Unterricht bei Martin Knoll.

Wie oft übst du?

Das kommt auf mehrere Faktoren an. Einmal brauche ich die Zeit, die manchmal auch durch die beeinflusst wird. Ein anderer Faktor ist, wofür man übt, etwa Projekte und Wettbewerbe. Aber durchschnittlich übe ich zwölf Stunden wöchentlich, pro Tag etwa eineinhalb Stunden.

Dieses Jahr zählst du dich beim Üben allemal aus und du darfst beim Konzert „Junge SolistInnen am Podium“ mitspielen. Wie fühlst du dich dabei?

Für mich ist das eine große Chance, mein Können unter Beweis zu stellen. Auch um mir selbst zu zeigen, was ich alles schaffen kann, denn ein Solokonzert mit Orchester ist eine Steigerung im Vergleich zum üblichen Musizieren. Ich fühle mich daher einerseits angespannt und aufgeregt, aber andererseits auch froh und glücklich, solch eine Chance zu

bekommen. Ich freue mich sehr auf dieses Konzert.

Dieses Konzert hat der Tiroler Komponist Michael F. P. Huber eigens dafür komponiert. Kannst du schon verraten, wie es wird?

Es ist sehr anspruchsvoll, verlangt mir jegliche Kraft und Ausdauer ab und hat auch tückische Passagen. In der Rhythmik hat er alles geboten, was es zu bieten gibt und bei den Pausen hat er sehr gesparrt (lacht). Es ist eine Herausforderung für mich und wohl auch für das Orchester. Teilweise sind Passagen, in denen wir rhythmisch gegeneinander kommen, daraufhin wieder zusammen. Es lebt sehr von der Dynamik und der Interpretation und wechselt auch sehr schnell von laut und hart auf leise und weich. Es bietet sozusagen eine Menge von Möglichkeiten, die das Werk entweder gut oder auch weniger gut hinüberbringen. Es liegt jetzt an mir, wie ich es darstelle, um den Zuhörer zu beeindrucken. Das ist eine große Herausforderung, aber ich nehme sie gern an. (lächelt)

Zurzeit nimmst du auch Klavierunterricht. Das ist wohl ein ziemlicher Wechsel vom Schlagzeug zum Klavier, oder?

Das hat folgenden Grund: Als Schlagzeuger befasst man sich nicht so sehr mit Akkorden oder Tonarten und so weiter. Und da ich gerne Musik studieren möchte, ist es sehr hilfreich, auch Klavier zu spielen.

Also wartet bereits das Studentenleben?

Ja, ich möchte gerne Schlagzeug studieren. Nebenbei auch noch Physiotherapie, da man nur mit Schlagzeug allein keine sicheren Berufsmöglichkeiten hat. Aber ich muss mich noch entscheiden, ob es nach Innsbruck oder nach Wien geht.

Gibt es einen Ort, an dem du noch unbedingt auftreten möchtest?

In den großen Konzertsälen, beispielsweise in London, Wien, Berlin und so weiter, aufzutreten, ist sicher für jeden Musiker ein Traum. Momentan kann ich nicht sagen, was die Zukunft bringt, aber der Wunsch nach großen Auftritten lebt in mir. 